

Geographie und Kolonialität: Der *Verein für Erdkunde zu Halle* und seine *Mittheilungen* als rassistisch-kolonialistischer Artikulationsraum am Ende des 19. Jahrhunderts

Stefan Knauß und Daniel Watermann

Der Beitrag¹ analysiert die *Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle/S.* und deren Autoren im Hinblick auf das Thema Kolonialität. Er untersucht ausgewählte Texte und Biographien, um Koordinaten des geographisch-kolonialen Diskursraums im Halle des ausgehenden 19. Jahrhunderts zu bestimmen. Auch hier stehen die zum Teil akademisch inspirierten geographischen Gesellschaften und der deutsche Kolonialismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in einem Verhältnis der Ko-Konstitution: Geographisches Wissen ist für die Durchführung und Rechtfertigung kolonialer Herrschaftsansprüche nötig. Der koloniale Rassismus bietet wiederum Ziel, Mittel und Methode geographischer Forschung.² Der *Verein für Erdkunde* und seine *Mittheilungen* reihen sich in dieses Paradigma ein. Der Nachweis erfolgt in drei Abschnitten: Zunächst wird die Struktur des Vereins und der *Mittheilungen* untersucht, sodann wird mit Alfred Kirchhoff und seinem Text *Die Nubier in Halle* (1879) eine der prägenden Personen der halleschen Geographie, aber auch der deutschen Kolonialgeographie näher beleuchtet, bevor schließlich exemplarisch mit dem Beitrag *Das Rassenbecken und seine Messung* (1878), verfasst von Heinrich Fritsch, auf zugespitzte Weise gezeigt wird, welche kolonial-rassistisch-sexistischen Thesen innerhalb des Diskursraums der halleschen (Kolonial)-Geographie als wissenschaftliche Beiträge gehandelt wurden.

1 Eine frühere Version des Texts soll in *150 Jahre Geographie – Geschichte geographischer Wissenschaft und Praxis in und von Mitteldeutschland* aus erscheinen, das von Jonathan Everts und Boris Michel herausgegeben wird.

2 Vgl. Gräbel (2015), S. 9–22.

1. Geschichte der Geographie und des Kolonialismus in Deutschland

Kolonien wurden vom Deutschen Reich seit Mitte der 1880er Jahre angeeignet und nach dem Ersten Weltkrieg gemäß dem Versailler Vertrag von 1919 vollständig abgetreten. Sie dienten laut Bismarck als ‚Schutzgebiete‘ für den deutschen Handel. Flächenmäßig bildete das Deutsche Reich 1914 nach Großbritannien und Frankreich das drittgrößte Kolonialreich, wenngleich dieses politisch, ökonomisch und zeitlich deutlich begrenzter war. Das deutsche Kolonialreich erstreckte sich über Teile der heutigen Staaten China, Burundi, Ruanda, Tansania, Namibia, Kamerun, Gabun, Republik Kongo, Zentralafrikanische Republik, Tschad, Nigeria, Togo, Ghana, Papua-Neuguinea sowie mehrere Inseln im Westpazifik und Mikronesien. Die Geschichte des deutschen Kolonialismus beginnt etwa 1850 mit der Programmatik und den ersten Niederlassungen norddeutscher Handelshäuser sowie der missionarischen Präsenz in Togo und Kamerun. Ab 1871, mit der Gründung des Deutschen Reiches, erlebte man eine Ära der Vereinsgründungen mit explizit kolonialer Ausrichtung. Darunter der *Zentralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande* in Berlin (1878), der *Verein für Handelsgeographie und Kolonialpolitik* in Leipzig (1879) und der *Deutsche Kolonialverein* in München (1882). Die Hochphase des deutschen Kolonialismus setzte mit der Berliner „Kongo-Konferenz“ (1884 bis 1885) ein. Dort wurden u.a. militärische Besitzergreifungen in Afrika durch das Deutsche Reich beschlossen, was zur Errichtung der Kolonien Kamerun, Deutsch-Südwest-Afrika (heute Namibia) und Deutsch-Ost-Afrika (heute Tansania) führte. Ab 1890 erfolgte eine Phase der Konsolidierung und Ausdifferenzierung des Vereinswesens sowie der Kolonialausstellungen. Jedoch sahen sich die Deutschen ab 1904 in der Konsolidierung ihrer Kolonien auch immer wieder zurückgeworfen. So kam es zu zahlreichen Aufständen, etwa dem durch die Herero sowie dem Maji-Maji-Aufstand. Die deutschen Kolonialtruppen schlugen die Aufstände brutal nieder: Etwa 75.000 Herero, 10.000 Nama und 250.000 bis 300.000 Aufständische im Maji-Maji-Aufstand wurden ermordet. Die Niederlage des Deutschen Kaiserreichs im Ersten Weltkrieg führte schließlich zum Versailler Vertrag von 1919, der die Abgabe der deutschen Kolonien an Frankreich und Großbritannien zur Folge hatte.³

3 Vgl. Reed-Anderson (2004).

Die Geschichte der Geographie als akademischer Wissenschaft im engeren Sinn begann um 1830, als sie durch ‚Geographische Gesellschaften‘ als eigenständige Disziplin ins Leben gerufen wurde. Ab ca. 1870 erfolgte ihre wissenschaftliche Institutionalisierung als Universitätsdisziplin. Gleichzeitig verselbstständigte sich die Geographie als Schulfach, und es mussten Lehrer für die Schulgeographie an den höheren Schulen ausgebildet werden. Mit der Reichsgründung 1871 und der Entstehung Deutschlands als Nationalstaat und imperialistischer Großmacht mit globalen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Interessen erhielt die ‚vaterländische Erziehung‘ einen hohen Stellenwert in der Schulpolitik. Die Geographie emanzipierte sich als naturwissenschaftlich orientierte Disziplin von Geschichte und Statistik. Sie wurde von einem positivistischen Wissenschaftsverständnis geprägt, insbesondere durch die darwinsche Evolutionslehre. Das Ziel war es, allgemeine Gesetze über kausale Abhängigkeiten zu finden, wobei ‚natürliche‘ Gegebenheiten der Erde wesentlich als Ursachen des ‚Menschenwerks‘ angesehen wurden (Geodeterminismus). Die Geographie wurde folglich als „Wissenschaft von der Erdoberfläche und den mit ihr in ursächlichem Zusammenhang stehenden Dingen und Erscheinungen“⁴ definiert. Prominente Geographen dieser Zeit waren u.a. Alfred Kirchhoff und Friedrich Ratzel, deren Denken von Darwin und dem naturwissenschaftlichen Positivismus sowie dem Nationalismus der Bismarck-Ära beeinflusst war. Eine naturalistisch verkürzte, sozialdarwinistisch geprägte Auffassung von Geographie wurde als wissenschaftliche Legitimierung des imperialistischen Anspruchs des zweiten deutschen Kaiserreichs z.B. auf Kolonien angesehen. In anderen Ländern wie England, Frankreich und Russland trug die neu institutionalisierte Hochschulgeographie ebenfalls zur Legitimierung der Nationalstaaten bei. Dies wirkte sowohl nach innen (Bildungsauftrag) als auch nach außen (imperialistische Ansprüche). Es gab jedoch auch Alternativen wie den aufgeklärten Humanismus und die Kritik des Geodeterminismus sowie die Entwicklung der Sozialgeographie. In den USA betonte George P. Marsh bereits 1864 den Einfluss des Menschen auf die Natur, während in Frankreich Elisée Reclus räumliche Muster des Sozialen erforschte und Vidal de la Blache die „géographie humaine“ begründete.⁵

4 Richthofen (1883).

5 Vgl. Lexikon der Geographie (2001).

Die kritische Auseinandersetzung mit Kolonialismus und Kolonialität als expliziten Forschungsgegenstand erfolgt in der deutschen Geographie in zwei Phasen: Erst in den 2010er Jahren werden mit viel Verspätung die angelsächsisch geprägten *Postcolonial Studies* rezipiert und literaturwissenschaftliche Konzepte von Diskursräumen adaptiert.⁶ Beginnend mit den räumlichen Bezügen sprachlicher Dichotomien wie Orient und Okzident⁷ spielen komplexere Konstellationen und Dynamiken von Diskursräumen wie im Begriff der Kontaktzone (contact zone)⁸ und Hybridität (hybridity)⁹ eine Rolle. In den 2020er Jahren tritt die Rezeption dekolonialer Ansätze aus Lateinamerika und Afrika hinzu, wodurch die kritische, zum Teil aktivistische Auseinandersetzung mit kolonial geprägter Ungleichheit innerhalb der eigenen Disziplin und in verschiedenen historischen und gegenwärtigen Arbeitsgebieten erfolgt.¹⁰

Exemplarisch soll hier auf das Konzept der *Kolonialität der Macht* des peruanischen Soziologen Aníbal Quijano eingegangen werden.¹¹ Kolonialität der Macht basiere auf einer rassifizierenden Hierarchie der Menschen, an deren Spitze der weiße, männliche Europäer steht. Damit verflochten sei die *Kolonialität des Wissens*, die im Eurozentrismus des Denkens und der Abwertung anderer epistemischer Ordnungen zum Ausdruck komme. Bezüglich des Subjektcharakters der Menschen herrsche damit auch die *Kolonialität des Seins* – eine Inferiorisierung, Subalternisierung und Entmenschlichung von Menschen nicht-weißer Hautfarbe und nicht-christlicher Religion. Die Dimensionen der Kolonialität zeigen sich auch in der institutionellen, persönlichen und epistemischen Konfiguration der hier zu untersuchenden halleschen Geographie des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

2. Der Verein für Erdkunde: die Kolonien als „mächtiges Lockmittel“

Ziel dieses Abschnitts ist der Nachweis, dass die Institutionalisierung des *Vereins für Erdkunde* und seiner *Mittheilungen* zwischen 1876 und 1890

6 Vgl. Lossau (2012).

7 Said (1978).

8 Pratt (1991).

9 Bhabha (1994).

10 Vgl. Bauriedl/Carstensen-Egwuom (2023).

11 Vgl. Quijano (2000).

von seinen Mitgliedern und Zeitgenossen selbst mit dem Kolonialismus in Verbindung gebracht wird. Das Verschwinden kolonialer Themen in den *Mittheilungen* ab 1890 innerhalb der Hoch- und Konsolidierungsphase des deutschen Kolonialismus bezeugt hingegen kein generelles Desinteresse am Thema, sondern lediglich die Verschiebung der Forschungstätigkeit in eigens gegründete Kolonialvereine.

Der *Verein für Erdkunde* wurde 1873 von dem Naturforscher Otto Ule (1820–1876) gegründet.¹² Nach dessen Tod prägte Alfred Kirchhoff ab 1876 den Verein maßgeblich und dehnte dessen Aktivitäten ab 1880/81 auf die damaligen Provinzen Sachsen und Thüringen aus. Der *Thüringisch-Sächsische Verein für Erdkunde* wurde in einem *Centralverein* in Halle und in Zweigvereinen zunächst in Burg, Jena und Magdeburg organisiert. Als eigenes Publikationsorgan wurden bereits 1877 die *Mittheilungen* ins Leben gerufen. Unter Kirchhoff hatten sie die Aufgabe, die Landeskunde der ‚Heimat‘ zu publizieren. Durch die sukzessive Erweiterung des Vereins wurden die *Mittheilungen* zu einem Archiv für Landeskunde und erschienen mit dem Zusatz „Zugleich Organ des Thüringisch-Sächsischen Gesamtvereins für Erdkunde“; ab 1908 dann unter dem Nachfolgetitel mit dem geringfügig geänderten Vereinsnamen als *Mitteilungen des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Erdkunde zu Halle a.S.* Kirchhoffs geschickte Liaison mit dem aufkeimenden kolonialen Projekt führte nach Aussage von Zeitzeugen zur Blüte des Vereins und umfasste eine geradezu schwärmerische Werbung für deutsche Kolonien:

Und neues Leben führte er dem Verein zu, als Deutschland in die Reihe der Kolonialmächte eintrat. Damals war Kirchhoff einer der ersten, die für die Ausbreitung des deutschen Reiches über das Weltmeer den deutschen Michel zu begeistern versuchte. In unserem Verein hat er so manche Lanze gebrochen für die deutschen Erwerbungen in Afrika und in der Südsee; es waren nicht selten die genußreichsten Abende, an denen Deutschlands Kolonien, beleuchtet von irgend einem unserer Pioniere, auf der Tagesordnung standen.¹³

Willi Ule (1861–1940), ebenfalls Geograph und Sohn des Vereinsgründers Otto Ule, geht in seiner schwärmerischen Beurteilung dieser Zeit sogar

¹² Vgl. Ule (1907).

¹³ Ebd., S. 13.

so weit, die Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus als Klimax des Vereinslebens zu deuten:

So blühte der Verein gerade in dieser Zeit mächtig auf; freilich Kirchhoff selbst mußte noch wahrnehmen, daß der Verein den Höhepunkt seiner Entwicklung überlebt hatte. Mit der Gründung des Kolonialvereins verminderte sich bald die Zahl seiner Mitglieder, weil ihm ein mächtiges Lockmittel, die Kolonien, entzogen war.¹⁴

Dies schlug sich auch unmittelbar in der Publikationstätigkeit nieder (siehe Tabelle 1). Was die Publikationen des *Vereins für Erdkunde* zu kolonialen Themen angeht, ist zu bemerken, dass sie vor allem in die Bismarck-Zeit fallen, die politisch durch die Reichsgründung und den verstärkten Nationalismus und Kolonialismus geprägt ist. Dies fällt mit der Etablierung der Geographie als Schulfach mit nationalistischer Ausrichtung, der Institutionalisierung der Geographie als universitäre Wissenschaft sowie der Gründungsphase von Vereinen mit kolonialer Ausrichtung zusammen.

Tabelle 1: Publikationen zu außereuropäischen Themen mit potenziell kolonialem Bezug innerhalb der Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle/S.

Jahr	Autor	Titel
1877	Kirchhoff	Notiz über ein Logbuch der Cook'schen Reise von 1772
1878	Fritsch	Das Rassenbecken und seine Messung
1878	Jung	Am Cooper Creek
1878	Pissis	Bericht über die Wüste Atacama, ihre geologische Beschaffenheit und ihre mineralischen Produkte
1879	Göring	Bei den Chaymas-Indianern von Caripe
1879	Kirchhoff	Die Nubier in Halle
1880	Kirchhoff	Noch einmal die Farbenbezeichnungen der Nubier
1880	Scherzer	Die deutsche Arbeit in fremden Erdtheilen
1881	Jung	Das Deutschthum in Südastralien
1881	Kirchhoff	Ein Sächsischer Weltumsegler des 16. Jahrhunderts
1881	Rademacher	Der Kaffeebau auf Java

14 Ebd.

Jahr	Autor	Titel
1882	Kirchhoff	Nachtragsbemerkung zum sächsischen „Weltumsegler“
1882	Mallery	Forschungen und Anregungen über die Zeichensprache der Indianer Nord-Amerikas
1882	Martin	Der patagonische Urwald
1883	Kempe	Zur Sittenkunde der Centralaustralischen Schwarzen
1883	Rademacher	Die Ausstellung in Amsterdam 1883 und der deutsche Export nach Holländisch-Indien
1887	Borchard	Die deutsche Schule in Süd-Brasilien
1887	Deutscher Kolonist	Die Provinz São Paulo in Süd-Brasilien und das deutsche Kolonistenleben daselbst
1887	Krüger	Briefliche Mitteilungen aus Java
1890	Fitzner	Notiz über tunesischen Weinbau

Nach dieser Phase kommt es um 1890 scheinbar zu einem thematischen Bruch in der Ausrichtung des Vereins. In den wissenschaftlichen Abhandlungen der *Mittheilungen* findet das Sujet ‚Kolonien‘ im Grunde keine Berücksichtigung mehr. 1896 dokumentiert Alfred Berg die bisherige Ausrichtung der *Mittheilungen* für die Vereinsjahre 1877 bis 1896.¹⁵ Er differenziert dabei zwischen den Abhandlungen sowie den Mitteilungen der Vereinsberichte, aus denen der Inhalt gehaltener Vorträge im Rahmen von Vereinssitzungen hervorgeht (siehe Tabelle 2). In beiden Kategorien ist – wenig überraschend – die Beschäftigung mit der Provinz Sachsen und angrenzender Landesteile (jeweils 92) am stärksten vertreten, bei den Vorträgen zudem der Bezug auf „Deutschland überhaupt“. Während die Beschäftigung mit auslandsbezogenen Themen bei den Abhandlungen demgegenüber deutlich abfällt (38), ist ihr Anteil mit Blick auf die Vorträge deutlich höher (186), wobei vor allem Afrika augenscheinlich faszinierte (70).

15 Vgl. Berg (1896).

Tabelle 2: Inhaltsübersicht der Bände I–XX der Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle/S., 1877–1896

Rubrik	Anzahl
I. Abhandlungen	
A. Allgemeines. Allgemeine Erdkunde	11
B. Asien	13
C. Afrika	9
D. Amerika	7
E. Australien	5
F. Europa (ohne Deutschland)	4
G. Deutschland	
Deutschland überhaupt	2
Provinz Sachsen und angrenzende Landesteile	92
II. Mitteilungen in den Vereinsberichten	
A. Allgemeines. Allgemeine Erdkunde	37
B. Asien	38
C. Afrika	70
D. Amerika	37
E. Australien	7
F. Europa (ohne Deutschland)	34
G. Deutschland	
Deutschland überhaupt	21
Provinz Sachsen und angrenzende Landesteile	92

Wie bereits erwähnt, kommt es 1890 zu einem auffälligen Wandel: Vor allem kolonialspezifische Themensetzungen verschwinden aus den Abhandlungen. Bergs Zusammenstellung liefert jedoch einen deutlichen Hinweis, dass dies bei den Vorträgen möglicherweise ganz anders aussah. Und in der Tat zeigt eine eigene Auswertung der Jahresberichte von 1890 bis 1912 (siehe Tabelle 3), dass es in diesem Zeitraum weiterhin zahlreiche Vorträge mit Auslands- und Kolonialbezug gab: 212 Vorträge mit Auslandsbezug, 69 Vorträge mit Bezug auf Kolonien allgemein bzw. nicht-deutsche Kolonien und 57 Vorträge mit Bezug auf deutsche Kolonien. Beispiele für diese Vorträge sind: „Handels- und Siedlungsverkehr in Deutsch-Südwest-

afrika“ (10.11.1897), „Kiautschou-Bucht und Rassen in Afrika“ (12.01.1898), „Geographische Verhältnisse der Kolonien“ (14.06.1899), „China-Feldzug“ (13.11.1901), „Diamanten in Deutsch-Westafrika“ (08.10.1902), eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Kolonialverein bei einer „Ausstellung“ von Tunesiern im Zoo (19.07.1904), „Hottentotten“ (12.12.1906) und „Afrikanische Völkerwanderungen“ (05.04.1911).

*Tabelle 3: Jahresberichte und Sitzungen des Vereins (eigene Auswertung),
Legende: Sitz.: Zahl der Sitzungen insgesamt / Sitzungen im halleschen
Centralverein, Ausl.: Auslandsbezug, K (allg.): Kolonialbezug allgemein /
nicht-dt., K (DE): Kolonialbezug deutsche Kolonien / Bestrebungen*

Jahr	Sitz.	Ausl.	K (allg.)	K (DE)	Besonderheiten
1876/77	8	11	5		
1877/78	10	13	6	1	„Loango-Neger“ (11.4.1877); VfE tritt fusionierter „Afrika-Gesellschaft“ bei (9.1.1878)
1878/79	10	13	6		Geographie und das Märchen „1001 Nacht“ (12.2.1879)
1879/80	10	12	3	3	
1880/81	18/10	14	8		Erweiterung des Vereins auf ganze Provinz Sachsen und Thüringen mit Zweigvereinen (dadurch auch gestiegene Zahl der Sitzungen); „Loango-Neger“ (13.10.1880); Theorie über die afrikanische Völkermischung (10.11.1880)
1881/82	32/10	32	8	7	Produktionskraft Afrikas (19.4.1881); Darwinismus (23.3.1881; Erfurter Zweigverein)
1882/83	22/10	13	2	2	
1883/84	30/10	22	11	8	Kirchhoff spricht über Ziele deutscher Kolonisation (12.12.1883); südliches Kongobecken (9.1.1884)
1884/85	25/10	21	9	7	Kirchhoff spricht über koloniale Ziele (28.9.1884); Kirchhoff stellt indisches Mädchen vor (11.6.1884); Südwestafrika (12.11.1884); Madagaskar (9.12.1884); geringer sittlicher Ernst der Chinesen (11.2.1885)

Jahr	Sitz.	Ausl.	K (allg.)	K (DE)	Besonderheiten
1885/86	21/10	15	8	5	Bericht über Transvaal (10.6.1885); deutsche Auswanderung nach Südamerika (14.10.1885); Bella-Kula Indianer (18.11.1885); insgesamt stärkerer Fokus auf deutsche Auswanderer in Südamerika
1886/87	23/10	22	4	6	Kilimandscharo (12.5.1886); Transvaal (10.11.1886); Kasai-Expedition (8.12.1886)
1887/88	21/10	17	3	9	Deutsch-Witulant (6.4.1887); Kongo (11.5.1887); wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kolonien (12.10.1887); Kilimandscharo (7.1.1888); anlässlich des Kaisertodes betont Kirchhoff Geographie und Kolonialpolitik (14.3.1888)
1889/90	27/10	16	6	3	Transvaal (11.12.1889); China (8.1.1890); Über Staatsgrenzen (19.2.1890); vor allem in Zweigvereinen stärkerer Fokus auf Amerika
1892/93	23/10	17	7	3	Fossilschätze Insel Yezo (13.4.1892); Deutsch-Ostafrika (8.2. und 8.3.1893)
1893/94	24/10	14	2	6	Ostafrika (12.4.1893); Kaiser-Wilhelm-Land (10.5.1893); Emin Pascha als Ehrenmitglied des Vereins (11.10.1893); Transvaal (10.1.1894); Bismarck-Archipel (14.2.1894)
1894/95	24/10	14	7	3	Deutsch-Ostafrika (14.11.1894); Deutsch-Südwestafrika (13.3.1895)
1896/97	24/10	14	5	2	Malayisches Archipel (10.6.1896);
1897/98	24/10	17	4	7	Handels- und Siedungsverkehr in Deutsch-Südwestafrika (10.11.1897); Kiautschou-Bucht und Rassen in Afrika (12.1.1898); Xosa-Kaffern (11.2.1898 Altenburg)
1898/99	21/10	12	1	7	Kiautschou (6.4.1898); Bismarck-Archipel (9.11.1898); Kilimandscharo
1899/00	21/10	14	3	7	Geographische Verhältnisse der Kolonien (14.6.1899); Marokko (11.10.1899);

Jahr	Sitz.	Ausl.	K (allg.)	K (DE)	Besonderheiten
1900/01	20/10	15	5	3	Bithynien (13.3.1901); Erlebnisse in Ostafrika (10.1.1901 Altenburg)
1901/02	17/10	12	3	4	China-Feldzug (13.11.1901); Marokko (11.12.1901)
1902/03	17/10	9	3	2	Machtstellung Frankreichs in Westafrika (14.5.1902); Diamanten in Deutsch-Westafrika (8.10.1902); Französisch-Guinea (11.3.1903)
1903/04	17/10	9	3	2	Marokko (14.10.1903); Kilimandscharo (10.11.1903);
1904/05	17/10	8	1	1	Kirchhoff legt Vorsitz wegen Augenleidens nieder, wird Ehrenvorsitzender (9.5.1904); gemeinsam mit Kolonialverein bei „Ausstellung“ von Tunesien im Zoo (19.7.1904); Debatte um Auflösung des Magdeburger Zweigvereins
1905/06	17/10	9	5		Erinnerungen aus Indien (12.4.1905); Persien (10.5.1905); Amazonas (11.10.1905); Java (16.2.1906)
1906/07	21/14 #	11	4	1	# Einführung von Fachsitzungen, Nachruf auf Kirchhoff; Trauerfeier; Gedächtnisfeier Uni-Aula; „Hot-tentotten“ (12.12.1906); Nord-Afrika (9.1.1907)
1907/08	14*	7	3	2	* nur noch Gesamtverein, Mexiko (10.4.1907); Marokko (8.5.1907); Palästina (15.1.1908); Vereinsorganisation (11.3.1908)
1908/09	12	10	3	4	Hauptversammlung Magdeburg; Vortrag Ule im Kolonialverein (10.1.1909); Deutsch-Ostafrika (4.11.1908); Ausdehnung der Kulturen in den Kolonien (3.2.1909)
1909/10	11	10	4		Hauptversammlung Erfurt; Vortrag Kirschstein im Kolonialverein (17.02.1910)
1911/12	12	10	6	3	Afrikanische Völkerwanderungen (5.4.1911); Weizen und Welthandel (5.7.1911); Reisebilder aus dem

Jahr	Sitz.	Ausl.	K (allg.)	K (DE)	Besonderheiten
					Sudan (6.12.1911); Neu-Guinea (19.3.1912); Einladungen zu Vorträgen anderer Vereine
Fehlende Jahre: 1888/89, 1895/96, 1890/91, 1891/92, 1910/11, alle Jahre nach 1912					

Nach 1890 verschwanden die Fachartikel mit Auslandsbezug und Bezugnahme auf Kolonien fast vollständig aus den *Mittheilungen*. Diese Entwicklung spiegelt eine Spezialisierung im Vereinswesen wider: Koloniale Themen wurden fortan in anderen Vereinen wie dem Kolonialverein und anderen Fachgesellschaften behandelt. Diese thematische Neuausrichtung galt jedoch, wie dargelegt, nicht für die Vortragstätigkeit und die Gestaltung der Vereinsabende des halleschen *Centralvereins* wie der Zweigvereine. Wenn Willi Ule bilanziert, dem Verein sei mit dem Thema ‚Kolonien‘ vor allem durch die Gründung des Kolonialvereins ein „mächtiges Lockmittel“ abhandengekommen, muss sein Befund dahingehend differenziert werden, dass das Thema im Vereinsleben weiterhin eine große Rolle spielte und offenbar bewusst nicht ausschließlich den neu gegründeten Organisationen überlassen werden sollte.

Zahlreiche Vereinsmitglieder publizierten zudem Bücher mit Kolonialbezug, zuvorderst auch Alfred Kirchhoff selbst (siehe folgenden Abschnitt) – sowohl vor als auch nach 1890. So veröffentlichte der österreichische Forschungsreisende, Diplomat und korrespondierendes Mitglied des Vereins Karl von Scherzer (1821–1903) bereits 1859 zusammen mit Eduard Schwarz *Ueber Körpermessungen als Behelf zur Diagnostik der Menschenrassen* mit dem Untertitel „Entwurf eines Systems, welches die Verfasser, den von ihnen, während der Reise der k. k. österreichischen Fregatte Novara um die Erde, an Individuen verschiedener Rassen angestellten Messungen zu Grunde gelegen haben“. 1864 folgten unter anderem von Scherzers Buch *Aus dem Natur- und Völkerleben im tropischen Amerika* und 1885 *Das wirtschaftliche Leben der Völker*. Der deutsche Lehrer, Forschungsreisende und Geograph Karl Emil Jung (1833–1902), außerordentliches Mitglied des Vereins, schrieb *Deutsche Kolonien mit besonderer Berücksichtigung der neuesten deutschen Erwerbungen in Westafrika und Australien* (1885) und *Das Deutschtum in Australien und Ozeanien* (1902). Und der Geograph und Hochschullehrer Rudolf Fitzner, ordentliches Vereinsmitglied, publizierte unter anderem, um ein letztes Beispiel zu nennen, das *Deutsche Kolonial-Handbuch* (1896–1913) und *Die Regenverteilung in den Kolonien*

(1907). Dass diese und zahlreiche weitere Autoren und Vereinsmitglieder diese Themen durch Teilnahme an den Vereinssitzungen oder durch Korrespondenz in die Diskussionen des Vereins einbrachten, ist naheliegend. Sie taten das nach 1890 allerdings nicht mehr durch eigene Abhandlungen in den *Mittheilungen*, sondern im Rahmen von Vorträgen und Diskussionsabenden. In diesem Zusammenhang wurde auch eine enge Verbindung zum Kolonialverein gepflegt, was etwa der gemeinsame Besuch der „Ausstellung“ von Tunesiern im Zoo 1904 durch Angehörige beider Vereine oder Vorträge von Mitgliedern des *Vereins für Erdkunde* im Kolonialverein 1909 und 1910 zeigte.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Aufbau des *Vereins für Erdkunde* und die Publikationstätigkeit zu kolonialen Themen in dessen *Mittheilungen* mit der Aufschwungphase des kolonialen Projekts des Kaiserreichs zusammenfallen, bevor es in der Hochphase des Kolonialismus zur Gründung spezifischerer Vereine und Zeitschriften kommt. Wie gezeigt, wird von Ule die Hochphase der Vereinstätigkeit von der Beschäftigung mit kolonialen Themen und der Präsenz von Kirchhoff abhängig gemacht. Im folgenden Abschnitt soll daher einerseits die institutionelle Positionierung, andererseits die intellektuelle Positionierung Kirchhoffs im kolonialen Projekt herausgestellt werden.

3. Alfred Kirchhoff: akademisch-administratives Bindeglied zwischen kolonialer Wissenschaft, Bildung und Politik

Nachfolgend wird die herausragende Rolle Kirchhoffs für den Verein gezeigt und wie dieser das Thema des Kolonialismus nutzte, um zunächst die Aktivitäten des *Vereins für Erdkunde* zu intensivieren, später dann sogar einem Kolonialverein vorzustehen. Aus einem Abgleich der Mitglieder des Kolonialvereins ergibt sich, dass Kirchhoff 1884 sowohl Vorsitzender des *Centralvereins (Verein für Erdkunde)* als auch Vorstand des *Deutschen Kolonialvereins* mit Sitz in Berlin war. Wie dargelegt, wird die Hochphase des Vereinslebens maßgeblich mit Kirchhoffs Engagement für den Kolonialismus in Verbindung gebracht. Kirchhoff war nicht nur Protagonist auf administrativer Ebene des Vereins. Er war selbst auch Autor kolonialspezifischer Titel. Zu seinen Werken zählen Schulbücher und Atlanten für den praktischen Gebrauch in Bildungseinrichtungen: *Schulgeographie* (1882),

E. Debes' *Schul-Atlas für die Oberklassen höherer Lehranstalten* (1889), *Erdkunde für Schulen* (1892) oder der *Zeichenatlas* in drei Teilen (1892/1900). Mindestens über zwei Jahrzehnte war Kirchhoff damit wichtiger Impulsgeber für die schulische Bildung, deren Curriculum er mit seinen Beiträgen co-kreierte, wie etwa der Titelzusatz „nach den für Preußen gültigen Lehrzielen“¹⁶ belegt. Einen zweiten Bereich machen theoretische Grundlagen der nationalen, später auch sozialdarwinistisch geprägten Bildung aus, die in inhaltlicher Nähe zu Rassentheorie und Kolonialismus stehen. Kirchhoff hält 1902 einen Vortrag im *Thüringisch-Sächsischen Verein für Erdkunde zu Halle a.S.* mit dem Titel *Was ist national?*, um 1905 mit *Zur Verständigung über die Begriffe Nation und Nationalität* eine eigene Theorie des Nationalismus folgen zu lassen. Nur kurze Zeit später beteiligt er sich an dem seinerzeit gängigen Versuch, Darwins evolutionsbiologisches Theorem des „survival of the fittest“ auf die politische Sphäre zu übertragen, wie seine Schrift *Darwinismus angewandt auf Völker und Staaten* (1910) zeigt. Neben Schulbüchern und theoretischen Schriften im expliziten Dienst des national-kolonialistischen Kaiserreichs enthalten bereits die *Mittheilungen* eine Vielzahl von Texten zu konkreten kolonialen Praktiken, die weitgehend von jener geodeterministischen Epistemologie geprägt sind, welche im Folgenden als Grundlage einer hierarchischen Rassenordnung herausgearbeitet wird.

16 Kirchhoff (1892).

Die Nubier in Halle.

Von

Prof. Dr. A. Kirchhoff.

Im Juli d. J. verweilte eine Rice-Hagenbeck'sche sogenannte Nubier-Karawane in Halle, der unser Verein ein wohlverdientes Interesse entgegenbrachte. Auch weitere wissenschaftliche Kreise dürften an den Beobachtungen, zu welchen diese seltene Schaustellung Gelegenheit gab, Antheil nehmen, zumal ein Nubierstamm, derjenige der Benî Amr, in der Zwölfzahl dabei vertreten war, also zahlreicher als vielleicht je bei einer früheren dieser ebenso neuen als höchst werthvollen Vorführungen. Unsere Benî Amr stammten aus dem süd-östlichsten Nubien, theils aus dem grossen Dorf Heikota am Chor Gasch (oberhalb Kassala), theils aus der Landschaft Chasa drei Tagesreisen ostwärts von Kassala.¹ Ausserdem befand sich noch in unserer Nubierschaar ein Halengi aus Chatmie (Hatmie auf Munzinger's Karte, einer dörflichen Siedelung verschiedener Nubierstämme um eine besonders verehrte Moschee, $\frac{1}{4}$ Stunde östlich von Kassala) und ein Djâli aus Galôba bei Machêrif („Berber“ unserer Karten) am Weissen Nil, der schon mehrmals in Europa gewesen war und durch seine Sprachkenntnisse wie durch sein verständnissvoll freundliches Entgegenkommen viel zu den nachstehenden Ermittlungen beitrug.

Abb. 1: Kirchhoff (1879): *Die Nubier in Halle*; Urheber: Verein für Erdkunde zu Halle/S.

Die Texte *Die Nubier in Halle* (1879) und *Noch einmal die Farbenbezeichnungen der Nubier* (1880) aus der Feder von Alfred Kirchhoff widmen sich dem ‚Besuch‘ von zwölf Menschen aus unterschiedlichen afrikanischen Herkunftsorten im *Verein für Erdkunde* in Halle. Sie gehörten der „Rice-Hagenbeck'schen Nubier-Karawane“ an, deren Aufgabe es war, einem europäischen Publikum möglichst authentische ‚fremde‘ Menschen vorzuführen. Carl Gottfried Wilhelm Heinrich Hagenbeck (1844–1913) war ein Tierhändler aus Hamburg, der neben seiner Funktion als Zoodirektor auch sogenannte ‚Völkerschauen‘ ausrichtete. Dabei wurden zwischen 1870 und 1940 tausende zum Teil außereuropäische Menschen überwiegend aus Afrika und Lateinamerika einem europäischen und nordamerikanischen Publikum vorgeführt. Hagenbeck begann 1874 mit einer Völkerschau mit

„Lappländern“¹⁷. Die zweite Ausstellung von „Nubiern“¹⁸ war eine Reaktion auf den großen Erfolg der ersten und stellte zugleich ab 1876 den Versuch dar, durch die Wahl seriöser Veranstaltungsorte das Bürgertum als Publikum zu gewinnen.

Kirchhoff schildert die Begegnungen in Halle in zwei Artikeln (siehe Abb. 1). Der Kontakt zu den Nubiern im *Verein für Erdkunde* wird, unter Bezugnahme auf Kirchhoff, in der lokalen Presse und im Journal *Popular Science Monthly* thematisiert.¹⁹ Kirchhoffs Praxis ist grundlegend als aneignend zu beschreiben. In seinen Artikeln stehen der objektivierenden wissenschaftlichen Aneignung familiarisierende Beschreibungen wie „unsere“ Nubier und damit verbundene Wertungen gegenüber: Die Afrikaner, auf die man hier treffe, seien in mancherlei Hinsicht besser bzw. „menschlicher“, als man dies vermutet habe.²⁰ Die von Kirchhoff geschilderte Beziehung zwischen den Nubiern und den halleschen Wissenschaftlern ist dabei von unterschiedlicher Nähe bzw. Distanz geprägt. Dies liegt daran, dass Kirchhoffs Blick zwischen dem eines Wissenschaftlers und dem eines Beobachters mit „menschlichen“ Zügen changiert.

Teil des wissenschaftlichen Zugriffs ist die Vermessung der Menschen sowie deren Beschreibung als „Forschungsobjekte“ innerhalb eines geodeterministischen Rassentheorems.²¹

17 Bis ins 20. Jahrhundert wurden die Samen als ‚Lappen‘ diffamiert und durften weder ihre Bräuche pflegen noch ihre eigene Sprache sprechen. Erst seit einigen Jahren wird die Fremdbezeichnung ‚Lappen‘ auch im öffentlichen Raum allmählich durch die Selbstbezeichnung ‚Samí‘ ersetzt. Wir setzen den Begriff daher in Anführungszeichen.

18 Auch diese Bezeichnung setzen wir in Anführungszeichen, obwohl sie nach Stand unserer Recherche auch heute noch wissenschaftlich üblich ist.

19 N.N. (1879), N.N. (1880).

20 Kirchhoff (1879), S. 64.

21 Zu den rassistisch motivierten Vermessungen außereuropäischer Menschen sowie zu den Beschaffungswegen ihrer *human remains* siehe auch die Beiträge von Azamede, Brinkmann und Ruhland in diesem Band.

N a m e.	S t a m m.	Alters- jahre.	Körper- höhe.	Waden- umfang.
1. Omâr Mâdeni	Djâli	20	166.5 cm	33 cm
2. Lila uod ¹ Gàid . . .	Benî Amr (Heikota)	15	163.5 -	29.5 -
3. Saleh uod Adam . . .	- -	22	170 -	34 -
4. Ibrahim uod Mohammed	- (Chasa)	22	172 -	34 -
5. Abu Bekr uod Ismaîn .	- -	22	167 -	30 -
6. Mohammed uod Ali . .	- -	23	172 -	31 -
7. Adam Titer uod Edris .	- (Heikota)	25	168 -	33 -
8. Hammad uod Musa . .	- -	28	176 -	30.5 -
9. Hessên uod Musa . . .	Halengi	28	168 -	32.5 -
10. Mohammed uod Musa .	Benî Amr (Heikota)	30	168 -	33.5 -
11. Ibrahim uod Ahmed . .	- -	32	181.5 -	36.5 -
12. Hamid uod Mohammed .	- -	35	169 -	33.5 -
13. Edris uod Mohammed .	- -	35	175.5 -	31 -
14. Edris uod Etei	- -	37	175.5 -	32 -

Abb. 2: Tabelle mit anatomischen Daten, aus: Kirchhoff (1879): Die Nubier in Halle; Urheber: Verein für Erdkunde zu Halle/S.

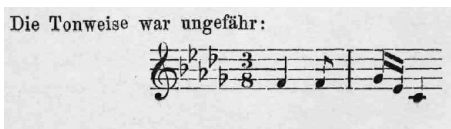


Abb. 3: Notation einer Melodie, aus: Kirchhoff (1879): Die Nubier in Halle; Urheber: Verein für Erdkunde zu Halle/S.

Vermessende Praktiken umfassen sämtliche körperliche Merkmale und werden durch Ausführungen zur Sprache oder zu Gesängen der Menschen ergänzt (siehe Abb. 2 und 3). Kirchhoff berichtet, die Messungen seien „anfangs auf argwöhnischen Widerstand“ gestoßen und hätten für typische Irritationen wie erhöhten Puls beim Blutdruckmessen gesorgt.²²

Zu einer zweiten Form der „Aneignung“ der afrikanischen Menschen kommt es durch die anhaltende leibhaftige Begegnung mit den halleschen Forschern. Diese hat zur Folge, dass Kirchhoff rassistische Vorurteile

22 Ebd., S. 50.

zum Teil zu relativieren scheint, wenn er etwa festhält, die Menschen machten auf ihn „in keiner Weise einen Neger-Eindruck“.²³ Auch sei die Haut ohne „negerhafte Ausdünstung und schweissfrei“ und die Gesichter zeigten „überraschend edle Züge“.²⁴ Weiterhin werden Praktiken der Körperpflege, des Schmucks (Schminken, Tätowierung), festliche Musikdarbietungen und insbesondere die Reitkünste (siehe Abb. 4 und 5) als Anlass genommen, die Menschen gegen den Forscher Werner Munzinger zu verteidigen, der sie Kirchhoff zufolge als „geistlos“ und „den Thieren nah“ bezeichnet hatte.²⁵ Die Nähe zu den Menschen am Herkunftsort, aber auch in Deutschland, wurde zumindest von Kirchhoff und anderen als persönliche Nähe zu „unseren“ Nubiern wahrgenommen. Sie werden durchaus respektvoll und differenziert beschrieben. Zu schlussfolgern, sie hätten „echt menschliches“ Gefühl und Ähnlichkeiten zu den Europäern, anstatt zu den „wahren Negern“, setzt die Unterstellung einer rassistischen Sozialhierarchie seitens Kirchhoff voraus.²⁶ Die scheinbare Relativierung rassistischer Vorurteile erweist sich bei näherer Betrachtung als deren Reproduktion, insofern Kirchhoff mit der Formulierung eines „Neger-Eindrucks“ überhaupt erst die Existenz eines solchen, stereotyp codierten Erscheinungsbildes voraussetzt.

Die Vermessung und familiarisierende Aneignung der Nubier ist wissenschaftlich eingebunden in eine Auseinandersetzung mit dem Berliner Pathologen Rudolf Virchow (1821–1902), der die Etablierung der Rassenkunde wesentlich beförderte, indem er auch öffentlich „die schwarze Hautfarbe und die aufgeworfenen großen Lippen, welche für den Negertypus so charakteristisch sind“, thematisierte.²⁷ Virchow propagierte, „rassenspezifische“ Eigenschaften seien unabänderlich und eine „Acclimatisation“ an europäische Witterungsverhältnisse für schwarze Menschen nicht möglich.²⁸ Der Bezug auf Virchow erklärt sich daraus, dass er als einer der ersten und prominentesten von Carl Hagenbeck Schädel für seine Messungen erhielt, und so zum wissenschaftlich-rassistischen Beobachter der Völkerschauen wurde. Virchow hatte dabei vergleichbare Messungen und Beschreibungen

23 Ebd., S. 49.

24 Ebd.

25 Ebd., S. 50.

26 Ebd.

27 Ebd.

28 Ebd.

vorgenommen und seine Wertungen wirkmächtig im kolonialen Diskursraum seiner Zeit verbreitet. Kirchhoff übernimmt wesentliche Elemente davon, ist aber bemüht, eigene Akzente zu setzen. So ist auch Kirchhoff Geodeterminist, wenn er das Land als „Werkstatt ihres [der Nubier, d. Vf.] Wesens“ beschreibt.²⁹ Er neigt zu infantilisierenden und romantisierenden Beschreibungen dieser „Naturkinder“, denen „in der gesunden Luft ihrer Heimat die Lebenstage gemächlich und im ganzen sorgenfrei“ vergingen.³⁰ Stärker als Virchow scheint Kirchhoff aber die Rolle von Kultur zu gewichten, wenn er betont, die räumliche Entlegenheit habe wenig Gelegenheit zur „Erziehung“ durch die abendländische Religiosität gegeben, so dass der Islam „Menschen auf niedriger Gesittungsstufe mitunter förderlicher [sei] als das Christentum, weil er nicht so hochideal, darum leichter erreichbare Ziele steckt“³¹.

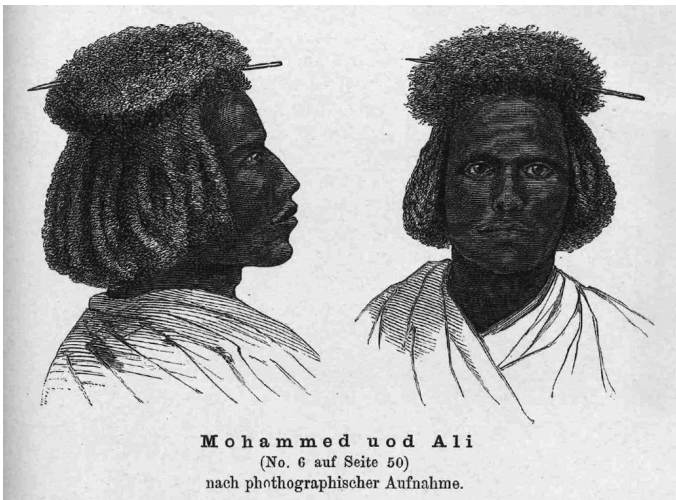


Abb. 4: Grafik eines Afrikaners, aus Kirchhoff (1879): *Die Nubier in Halle*; Urheber: Verein für Erdkunde zu Halle/S.

29 Kirchhoff (1879), S. 58.

30 Kirchhoff (1879), S. 58.

31 Kirchhoff (1879), S. 62.



Abb. 5: Grafik zweier Afrikaner, aus: Kirchhoff (1879): *Die Nubier in Halle*; Urheber: Verein für Erdkunde zu Halle/S.

Kirchhoff war akademisch und administrativ sicherlich die wichtigste Triebkraft der kolonialen Geographie in Halle. Es waren aber auch Wissenschaftler aus anderen Fachgebieten involviert, die mit vergleichbaren Positionen im wissenschaftlich-politischen Feld auftraten. Ein Beispiel für die Spannweite und die zugrunde liegende epistemische Logik liefert im folgenden Abschnitt der Beitrag des Gynäkologen Heinrich Fritsch.

4. Die Mittheilungen: ein rassistisch-kolonialistischer Artikulationsraum

Exemplarisch dafür, wie – aus heutiger Sicht – rassistische Thesen innerhalb der Zeitschrift vertreten werden konnten, ist der Beitrag „Das Rassenbecken und seine Messung“ von Heinrich Fritsch (1844–1915).³² Dieser Text zeigt, wie Rassen-Epistemologie mit einer kolonial-aneignenden wissenschaftlichen Praxis verzahnt und dabei versucht wird, eine Hierarchie der ‚Rassen‘ wissenschaftlich zu legitimieren. Mit der Analyse kann und soll nicht gezeigt werden, dass jeder Text bzw. Autor der *Mittheilungen* als rassistisch-kolonialistisch zu betrachten ist, wohl aber, dass mit den *Mittheilungen* ein Artikulationsraum bestand, innerhalb dessen rassistisch-kolonialistische Theoreme mit dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit unwidersprochen vertreten werden konnten.

Fritsch äußert zunächst Zweifel an einer exakten Wissenschaft der „Differenzirung der Menschheit“:

Kein Merkmal genügte allen Anforderungen; eine jede neue Eintheilung erfuhr und erfährt lebhaften Widerspruch. Ist es doch eigentlich unnatürlich, etwas durchaus labiles, die ewig wechselnde, theils degenerirende, theils sich höher entwickelnde Menschheit in feste Schemata zu rubriciren!³³

Dennoch hält er die „Classificirung der Menschheit“ für „berechtigt, opportun und nothwendig“.³⁴ Einzig auf die richtige Methodik käme es dabei an. Es dürfe nicht, heute würde man sagen, ‚top-down‘ verfahren werden, indem man „wenige enge Classen“ aufstelle, um „alle Spielarten gewaltsam hinein[zu]pressen“.³⁵ Ein empirisch gesättigtes ‚bottom-up‘-Verfahren, bei dem die „Fundamente“ durch „anthropologische Detailforschung“³⁶ zusammengetragen werden, sei vielmehr notwendig. Dann aber seien weiterreichende Forschungen zwingend: „Wer wollte behaupten, dass das Ma-

32 Heinrich Fritsch gilt als Begründer der modernen Gynäkologie. Seine Monographien wurden durch Übersetzungen weltweit bekannt; insbesondere sein Werk *Die Krankheiten der Frauen* (1881) wurde, mehrfach überarbeitet und neu aufgelegt, als Lehrbuch der Gynäkologie genutzt.

33 Fritsch (1878), S. 1.

34 Ebd.

35 Ebd.

36 Ebd.

terial schon genügend vorhanden sei? Wie wenige Völker sind so gekannt, dass dunkle Stellen sich nicht finden lassen!“³⁷ Fritsch proklamiert die „anthropologische Detailforschung“ als „Selbstzweck“ und bemängelt die unzureichende empirische Grundlage der Rassentheorie seiner Zeit:

Bedenkt man, welche riesige Menge Beobachtungsmaterial nöthig war, um manches Naturgesetz zu fixiren, so macht es nur einen komischen Eindruck, wenn ganze Völker, durch unsere minimalen Kenntnisse schon jezt [sic] charakterisirt werden sollen.³⁸

Nach Gräbel zeichnet sich die erste Phase des deutschen Kolonialismus auch durch die propagandistische Tätigkeit von Wissenschaftlern aus.³⁹ Sie werben für die Notwendigkeit ihrer Forschungspraxis, die nur durch die praktische Teilhabe am kolonialen Projekt durchführbar sei und diesem im Gegenzug die nötige intellektuelle Sehschärfe vermitteln könne. In diesem Sinne wirbt auch Heinrich Fritsch dafür, ihm als Gynäkologe menschliche Skelette zur Verfügung zu stellen:

Völker aber, welche Colonien und Handelsverbindungen unterhalten, werden leicht ihren Gelehrten Skelette verschaffen können. Man darf nicht vergessen, dass das jetzt vorhandene Material fast ausschließlich durch Privatmittel, durch Privatfleiss und durch private Wege nach unsern Museen gelangt ist.⁴⁰

Es gelte, die Bedeutung der Forschung anzuerkennen und die Hindernisse durch die „ausländischen Behörden“ zu beseitigen.⁴¹ Die Herkunft aus einer „Handelsnation“ sei daher für Forscher günstig.⁴² Fritsch weist dem Staat die Aufgabe zu, Forschern – zum Zwecke des wissenschaftlichen Fortschritts – Zugang zu kolonialen menschlichen Überresten zu gewährleisten. Der in Aussicht stehende Ressourcenzugang des kolonialen Projekts kongruiert auch mit einem Wandel in seiner Forschungseinstellung. Während er zunächst davon ausging, dass präzise Messungen einzelner Knochen im Labor die besten Ergebnisse lieferten, gibt er nun ein anderes

37 Ebd.

38 Ebd.

39 Vgl. Gräbel (2015).

40 Fritsch (1878), S. 2.

41 Ebd.

42 Ebd., S. 10.

Ideal an: Der Zugang „zum Becken lebender Personen, vor allem um dessen relative Größe und Funktion innerhalb des intakten Körpers zu bestimmen. Ich habe meine Ansicht geändert“, heißt es. Fritsch wird „entschiedener Anhänger der Messungen an dem lebenden Menschen“.⁴³ Dieser methodische Wandel kann als kolonialer Opportunismus gelesen werden, da er Verfügbarkeiten im kolonialen Kontext in wissenschaftlichen Fortschritt übersetzt und damit legitimiert. Damit verbunden sind sowohl die Aneignung von *human remains* fragwürdiger Herkunft als auch Formen der Forschung am lebenden Menschen, die erhebliche ethische Probleme aufwerfen. Fritsch rechtfertigt seine disziplinäre Sonderstellung als Gynäkologe unter Geographen mit einem Sinnbild:

Wie der Geologe sich seine Gesetze vor allem aus den Gebirgen, aus dem Felsen construiert, und aus der wechselnden weichen Erde weniger allgemeine Schlüsse zieht, so wird den Anthropologen vor allem das Skelett anziehen.⁴⁴

Er verspricht die Weiterentwicklung der Rassentheorie, die ihm zugleich den Zugang zu Beckenknochen aus den Kolonien zu sichern vermag. Der Verweis auf eine empirisch zu fundierende Rassentheorie, die noch dazu ihren Ausgang am Knochenbau der Menschen zu wählen habe, kongruiert mit seinem gynäkologischen Interesse, generelle Rückschlüsse über das menschliche Becken zu ziehen.

Die wissenschaftliche Rassentheorie wird auf diese Weise als maßgebliches Paradigma bedient und bestätigt. Fritsch übernimmt dabei auch die Vorstellung einer Hierarchie von Menschengruppen am Maßstab des Entwicklungsbegriffs und projiziert diese auf den Knochenbau: So zeige sich bei vielen „uncivilisirten Völkern“ wie den „Kaffern“, dass „Knochenvorsprünge, an welche sich Muskeln und Sehnen ansetzen, auffallend wenig entwickelt“ seien.⁴⁵ Auch eine Idee der „Reinheit der Rassen“ verbunden mit entsprechenden Ursprungsorten wird bei Fritsch vorausgesetzt, wenn er die Untersuchung von Knochen aus dem „Centrum der Wohnsitze einer Rasse für das Wichtigste“ hält.⁴⁶ Er kritisiert folglich die

43 Fritsch (1878), S. 12.

44 Ebd., S. 2.

45 Ebd., S. 3.

46 Ebd., S. 9.

Herkunft von Knochen aus einer vermeintlichen „Peripherie“, wo „Kreuzungen nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich vorgekommen sind“.⁴⁷

Obwohl Fritsch eingesteht, dass es große Wissenslücken zur Beckenbeschaffenheit außerhalb Mitteleuropas gibt, besteht für ihn kein Zweifel daran, dass das „Becken des Europäers“ am höchsten entwickelt ist, den „vollkommenen Typus“ abgibt.⁴⁸

Das Becken der Mittelländer ist so zu sagen am meisten civilisirt, es ist starkknochig, alle Knochenvorsprünge und Wulstungen, an welche sich Sehnen und Muskeln ansetzen, sind höchst charakteristisch ausgeprägt, dick, massenhaft.⁴⁹

Dies wird neben vermeintlicher Stärke und Masse auch am Maßstab der „charakteristischen Ausprägung“ gemessen, als dessen Idealtypus wohl wiederum das Becken des Europäers fungiert.⁵⁰ Ein klassischer Zirkelschluss also. Auf ähnliche Weise wird dies für die vermeintlich geschlechtsspezifischen Merkmale des weiblichen Beckens behauptet. Es wird nicht nur am Kriterium der Gesundheit als Idealtyp angenommen, in puncto Weiblichkeit wird ihm sogar eine über das Ideal noch hinausschießende Vorzüglichkeit unterstellt:

Diese exquisit weibliche Form ist beim Europäer so ausgebildet, dass sogar ein „übermässig weibliches“ Becken von den Geburtshelfern beschrieben ist, ein Becken, das ohne irgendetwas Pathologisches zu besitzen, alle die Charakteristika des Weibes am Becken besonders stark hervortreten lässt.⁵¹

Fritsch bestätigt eine koloniale Machtstruktur, indem er über das Konzept der Zivilisiertheit eine soziale Hierarchie reproduziert und Afrika dabei verstärkt animalische Merkmale zuschreibt.⁵² In einem merkwürdigen Kontrast dazu stehen die anatomischen Beschreibungen des dünneren und grazileren Knochenwuchses, der dennoch mit Tierheit assoziiert wird:

47 Ebd., S. 5.

48 Ebd., S. 12.

49 Ebd.

50 Ebd.

51 Ebd.

52 Ebd., S. 14.

So sei das „Becken der Negerinnen“ zwar „enger“⁵³, dennoch aber von einem „dicken ‚raubthierähnlichen‘ Knochen“ zusammengehalten.⁵⁴ Generalisierend wird festgehalten: „Der Knochenbau der Kaffer verhält sich [...] zu dem Knochenbau des Europäers, wie der Knochenbau eines wilden Thieres zu dem eines gezähmten derselben Art.“⁵⁵

Fritsch vertritt dabei eine sozial dynamisierte Version des Geodeterminismus: Eine Verbesserung der Lebensverhältnisse führe auch zu einer Verbesserung der Wuchsformen.⁵⁶ Die Faktoren der „Civilisation, Ordnung der physischen Verhältnisse, Regelmäßigkeit der Nahrungszufuhr“ führten dazu, dass sich „ganze Rassen physisch verbessern lassen“, was auch mit einer „höheren Stufe in der geistigen Entwicklung verbunden“ sei.⁵⁷ Dafür seien „gerade die Neger Nordamerikas, welche an Intelligenz mit den Weissen zu wetteifern beginnen, der beste Beweis“.⁵⁸ Letztlich seien also „günstige Ernährungsverhältnisse, namentlich animalische Kost“⁵⁹ für gute Knochen und Becken verantwortlich.

5. Fazit

Im Mittelpunkt des Beitrags standen die Fragen nach der Rolle des halleischen *Vereins für Erdkunde* und einiger seiner wichtigsten Vertreter bei der Entwicklung kolonialer, auch kolonial-wissenschaftlicher Narrative. Er widmete sich damit dem Zusammenhang von Geographie als Wissenschaft und der Ausformung kolonial-motivierter rassistischer Stereotype, Politiken und Praktiken. Koloniale Themen spielten im 1873 gegründeten *Verein für Erdkunde* eine große Rolle. Sie wurden in der Zeitschrift des Vereins – den *Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle/S.* –, auf Vereinsabenden und in Büchern von Vereinsmitgliedern diskutiert.

Die Autoren der *Mittheilungen* veröffentlichten im Zeitraum von 1877 bis etwa 1890 eine Vielzahl von Artikeln, die aus heutiger Perspektive als aufschlussreiche Quellen für die Analyse kolonialer Diskurse gelten

53 Ebd.

54 Ebd.

55 Ebd.

56 Ebd.

57 Ebd.

58 Ebd.

59 Ebd., S. 21.

können. Sie zeigen die Ko-Konstitution von geographischem Wissen und kolonialer Expansion: Geographisches Wissen ist für die Durchführung und Rechtfertigung kolonialer Herrschaftsansprüche nötig. Der Kolonialismus bietet wiederum Ziel und Mittel geographischer Forschung. Vor allem in Bezug auf Australien, Afrika und Lateinamerika wurden Texte angefertigt, die Elemente einer rassifizierenden Selbstreflexion sowie rassifizierenden Fremdbeschreibung enthalten. Überliefert sind eine anatomische Studie, Texte über missionarische Bildungseinrichtungen sowie Studien zu Sprachen und Lebensweisen von kolonialisierten Menschen. Im Wilhelminischen Kaiserreich verschwand das Thema Kolonien weitgehend aus den *Mittheilungen*, blieb aber bestimmend bei den Vereinsversammlungen. Bekannte Mitglieder des Vereins publizierten zudem Bücher mit starkem Bezug zu kolonialen Fragen.

Auf diese Weise konstituierte sich ein diskursiver Raum der in Teilen kolonialen Geographie, der in Halle verankert war, zugleich aber in die kolonialen Wissenszirkulationen des globalen Nordens eingebunden blieb. Die koloniale Wissensproduktion war durch eine strukturelle Asymmetrie geprägt, in der außereuropäische Räume primär als empirische Ressource dienten, während epistemische Autorität in europäischen Zentren konzentriert blieb. Aus unserer Sicht spricht vieles für die Annahme einer Ko-Evolution: Geographie als Wissenschaft und das koloniale Projekt des Deutschen Kaiserreichs sind in ihrer Entstehung untrennbar miteinander verbunden. Protagonisten wie Kirchhoff und Fritsch tragen akademisch zur Produktion eines kolonial-kaiserlichen Raumverständnisses bei. Die koloniale Expansion stellt Ressourcen und Möglichkeiten für Geographen zur Verfügung. Insbesondere Kirchhoff exemplifiziert diesen Zusammenhang durch seine wissenschaftliche Karriere als Kolonialgeograph. Am Beispiel des Fritsch-Textes *Das Rassenbecken und seine Messung* ließ sich zeigen, wie wissenschaftliche Standards und Methoden verändert wurden, um nicht nur den Zugang zu Skelettknochen aus den Kolonien als notwendig erscheinen zu lassen, sondern auch um die koloniale Politik auf dem Feld der Wissenschaft zu rechtfertigen – mittels einer rassistischen Menschenordnung. Die wissenschaftliche Klassifizierung von Beckenknochen anhand der rassifizierenden Sozialhierarchie verschleiert den Ursprung von Rassen als kontingente Herrschaftsinstrumente und präsentiert sie als objektivierbare Tatsachen, die sich wissenschaftlich belegen ließen. In diesem Sinne muss festgehalten werden, dass vielleicht nicht jeder Autor und nicht jeder Text der *Mittheilungen* dem heutigen Verständnis nach

als kolonial-rassistisch zu bezeichnen ist. Jedenfalls stand dem *Verein für Erdkunde* aber ein Forum zur Verfügung, in dem derartige Behauptungen unwidersprochen publiziert wurden.

6. Quellenverzeichnis

- Bauriedl, Sybille/Carstensen-Egwuom, Inken (2023): *Geographien der Kolonialität: Geschichten globaler Ungleichheitsverhältnisse der Gegenwart*. Bielefeld: transcript.
- Berg, Alfred (1896): „Inhaltsübersicht der Bände I–XX der Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle a.S. 1877–1896“. In: *Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle/S.*, 20. Jg., S. 139–154.
- Bhabha, Homi K. (1994): *The location of culture*. London: Routledge.
- Debes, Ernst (1889): *E. Debes' Schul-Atlas für die Oberklassen höherer Lehranstalten* (1889). In Verbindung mit Dr. A. Kirchhoff und Dr. H. Kropatscheck. Leipzig: H. Wagner & E. Debes.
- Debes, Ernst/Kirchhoff, Alfred/Lehmann, Richard (1892/1900): *Zeichenatlas zum Gebrauch im geographischen Unterricht*. 3 Teile. Leipzig: H. Wagner & E. Debes.
- Fitzner, Rudolf (1896–1913): *Deutsches Kolonial-Handbuch. Nach amtlichen Quellen*. Berlin: Hermann Paetel.
- Fitzner, Rudolf (1907): *Die Regenverteilung in den deutschen Kolonien*. Berlin: Hermann Paetel.
- Fritsch, Heinrich (1881): *Die Krankheiten der Frauen. Aerzten und Studirenden geschildert*. Braunschweig: Wreden.
- Fritsch, Heinrich (1878): „Das Rassenbecken und seine Messung“. In: *Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle/S.*, 2. Jg., S. 1–23. Unter: <https://doi.org/10.25673/89693> (31.03.2026).
- Gräbel, Carsten (2015): *Die Erforschung der Kolonien. Expeditionen und koloniale Wissenskultur deutscher Geographen, 1884–1919*. Bielefeld: transcript.
- Jung, Karl Emil (1902): *Das Deutschtum in Australien und Ozeanien*. München: J.F. Lehmann's Verlag.
- Jung, Karl Emil (1885): *Deutsche Kolonien mit besonderer Berücksichtigung der neuesten deutschen Erwerbungen in Westafrika und Australien*. Leipzig/Prag: G. Freytag/F. Tempsky.
- Kirchhoff, Alfred (1910): *Darwinismus angewandt auf Völker und Staaten*. Hg. u. mit e. Begleitwort vers. von Willi Ule. Halle/S.: Schwetschke.
- Kirchhoff, Alfred (1905): *Zur Verständigung über die Begriffe Nation und Nationalität*. Halle/S.: Buchh. des Waisenhauses.

- Kirchhoff, Alfred (1902): *Was ist national?* Vortrag gehalten in der Sitzung des Thür.-Sächsischen Vereins für Erdkunde zu Halle a.S. am 26. Februar 1902. Halle/S.: Gebauer-Schwetschke.
- Kirchhoff, Alfred (1892): *Erdkunde für Schulen nach den für Preußen gültigen Lehrzielen*, I. Theil: Unterstufe. Halle/S.: Buchh. des Waisenhauses.
- Kirchhoff, Alfred (1882): *Schulgeographie*. Halle/S.: Buchh. des Waisenhauses.
- Kirchhoff, Alfred (1880): „Noch einmal die Farbenbezeichnungen der Nubier“. In: *Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle/S.*, 4. Jg., S. 32–46. Unter: <https://doi.org/10.25673/89709> (31.03.2026).
- Kirchhoff, Alfred (1879): „Die Nubier in Halle (Nebst eingedruckten Holzschnitten)“. In: *Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle/S.*, 3. Jg., S. 49–64. Unter: <https://doi.org/10.25673/89703> (31.03.2026).
- Lexikon der Geographie (2001): *Geschichte der Geographie*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag. Unter: <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/geschichte-der-geographie/3009> (31.03.2026).
- Lossau, Julia (2012): „Postkoloniale Geographie. Grenzziehungen, Verortungen, Verflechtungen“. In: *Schlüsselwerke der Postcolonial Studies*. Hg. v. Julia Reuter/Alexandra Karentzos. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 355–364.
- N.N. (1880): „Types of the Nubian Race“. In: *Popular Science Monthly*, 17. Jg., S. 512–515.
- N.N. (1879): „Die Nubier im Verein für Erdkunde zu Halle“. In: *Saale-Zeitung*, 13. Jg., H. 158, S. 1.
- Pratt, Mary Louise (1991): „Arts of the contact zone“. In: *Profession*, S. 33–40.
- Quijano, Aníbal (2000): „Coloniality of Power, Eurocentrism and Latin America“. In: *Nepantla: Views from South*, 1. Jg., H. 3, S. 533–578.
- Reed-Anderson, Paulette (2004). „Chronologie zur Deutschen Kolonialgeschichte“. In: *Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)*. Unter: <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/afrikanische-diaspora/59376/chronologie-zur-deutschen-kolonialgeschichte/> (31.03.2026).
- Richthofen, Ferdinand Freiherr von (1883): *Aufgaben und Methoden der Heutigen Geographie*. Leipzig: Verlag von Veit & Comp.
- Said, Edward W. (1978): *Orientalism*. London: Routledge & Kegan Paul.
- Scherzer, Karl von (1885): *Das wirtschaftliche Leben der Völker. Ein Handbuch über Production und Consum*. Leipzig: Alphons Dürr.
- Scherzer, Karl von (1864): *Aus dem Natur- und Völkerleben im tropischen Amerika*. Leipzig: C. Wigand.

Scherzer, Karl von/Schwarz, Eduard (1859): *Ueber Körpermessungen als Behelf zur Diagnostik der Menschenracen. Entwurf eines Systems, welches die Verfasser, den von ihnen, während der Reise der k. k. österreichischen Fregatte Novara um die Erde, an Individuen verschiedener Racen angestellten Messungen zu Grunde gelegen haben.* Wien: Auer.

Ule, Willi (1907): *Alfred Kirchhoff. Ein Lebensbild.* Halle/S.: Buchh. des Waisenhauses.

